

Geistlich leben in der Einen Welt

Nachlese zur 9. Vollversammlung des Weltkirchenrates in Porto Alegre

In Porto Alegre hat der Ökumenische Rat der Kirchen mit großem Ernst versucht, sich den allseits veränderten Kontexten politischer, ökonomischer und religiöser Natur zu stellen, auf die darin enthaltenen neuen Herausforderungen und Zumutungen einzugehen – und dabei, zu einem einfachen und doch so schweren „Leben aus der Erfahrung der Gnade Gottes“ zurückzufinden. Damit die Welt lebt – und gleichsam unmerkbar darauf hingewiesen wird, dass es möglich ist, authentisch zu glauben; sozusagen „auf der Höhe der Zeit“.

Entgegen den zum Teil hämischen und mit Sicherheit den falschen Kräften zuspieldenden Kritiken, die in der deutschen Presse von der „taz“ über die „Süddeutsche Zeitung“ und vor allem in „Publik-Forum“ zu lesen waren, habe ich als von Kairos Europa und Pax Christi entsandter Neuling auf einer derartigen Vollversammlung das dortige Agieren, Beten und Leben von 700 Delegierten und mehr als 4000 TeilnehmerInnen aus über 110 Ländern als einen redlichen, wenngleich hin und wieder fast aussichtslosen Versuch des inter-kulturellen und theologisch angeleiteten geistlichen Lernens und der Einübung in globale Wirklichkeitswahrnehmung ohne Scheuklappen und all zu viel vorab festgelegte Korridore wahrgenommen. Sicher: Die finanziellen Mittel des ÖRK gehen markant zurück. Und doch wurde auch noch in dieser Lage versucht, sensibel und geduldig, vielleicht hier und da auch wirklich zu wenig forsch, mit lange aufgestauten und neu auftretenden Konfliktlagen umzugehen, die es vor allem zwischen Ost- und Westkirchen tatsächlich zur Genüge gibt: Umgang mit frei vagabundierender (Mode-)Religiosität, mit Pfingstkirchen, Frauenordination, Homosexualität, politischer Ausgestaltung des christlichen Gerechtigkeits- und Friedenszeugnisses, die Entwicklung einer innerkirchlichen und inter-religiösen Dialog- und Konflikt- (und nicht nur einer Konsens-)kultur; um nur einige der wichtigen Themenblöcke herauszugreifen.

Sich der unausgetragenen Globalisierungsdebatte noch einmal stellen – Schlüssel gegen ein böses Erwachen

Vieles, wenn nicht alles spricht indes dafür, dass das alles überragende Thema von Porto Alegre in einigen Jahren noch deutlicher als die leider in Brasiliens Hauptstadt der Weltsozialforumsbewegung wenig konstruktiv bearbeitete Kluft zwischen einer prophetisch-klaaren und einer pragmatisch-verwaschenen Position zur konzerngetragenen neoliberal-kapitalistischen Durchökonomisierung und vielerorts grotesk zugespitzten „Privatisierung der Welt“ erkannt werden wird. Meine These ist, dass die Kirchen neben aller notwendigen Klärung und immer anstehenden Erneuerung in Fragen von gemeinsamem Gotteszeugnis, von Vertiefung der Vorgehensweisen in Mission, Spiritualität und inter-religiöser Zusammenarbeit, ganz entscheidend ihr Verhalten und ihren Umgang, ihre eigenen Praktiken und ihre Positionen zur Inthronisierung eines marktradikalen Regulationsmodells überprüfen müssen; wollen sie nicht in einer Welt, die für jede und jeden sichtbar, gar keinen öffentlichen Raum für Gnade mehr lässt, Gefahr laufen, als immer wieder von marktgängigeren Lösungen unterlaufene Versorgungsanstalt für religiöse Rest-, Schein- und Realbedürfnisse am Wegesrand liegen gelassen zu werden. Wohingegen die wirtschaftsliberal globalisierte Welt nicht nur die Normalitätserwartungen, sondern jede Art von Erwartungshorizont dauerhaft prägen wird und dabei auch noch die menschlichen Innenwelten mit einem hypermedial fein überzuckerten Fetischismus des „Gottes Kapital“ auszuhungern beginnt und schließlich dünnhäutig, schal und ihrer natürlichen Widerstandskräfte beraubt zurücklassen wird.

Durch den beeindruckenden scheidenden Vorsitzenden, seine Heiligkeit Aram I, sind wir alle daran erinnert worden, „dass eine gespaltene Kirche in einer zerbrochenen Welt kein glaubwürdiges Zeichen ablegen kann. Sie kann sich nicht gegen die Mächte der Globalisierung erheben, die Auflösungstendenzen und Orientierungslosigkeit hervorrufen – und sie kann nicht in einen relevanten Dialog mit der Welt treten.“ (Bericht des Vorsitzenden Nr. 17). Das „Imperiumsthema“, das auf der Tagesordnung der Reformierten Konfessionsfamilie bereits ganz obenauf steht, hat sich noch einmal nachdrücklich aufgedrängt. So amorph dieses Konzept zunächst erscheint, ist es für

Menschen des Glaubens, die vom Evangelium zu sozialer Gerechtigkeit aufgerufen sind, von entscheidender Bedeutung. Denn dadurch, dass die Dominanz imperialer Mächte und Gewalten von unseren gängigen ökonomischen Modellen bis hin zu unserer Sprache des Alltags alles zu dominieren und nach ihren Interessen umzumodeln beginnt, nimmt sie insbesondere den Armen und Verletzlichen jede Möglichkeit des Zugangs zur Erfahrung der Fülle des Lebens, wie Jesus von Nazareth sie verheißt. Würde die Reflexion auf christliche Antworten in der „Weltzeit des Imperiums“ von nun an auf allen Ebenen – und nicht nur unter den einer Million Mitgliedern der weltweiten christlichen Studierendenvereinigung - redlich, informiert, ergebnisoffen und geistlich geläutert angegangen, käme daraus mit Sicherheit neues Leben für und in den Kirchen hervor. Ja, wir beten zu Gott: In deiner Gnade verwandle unser Leben, unsere Kirchen, unsere Länder und unsere Welt!

Peter Schönhöffer (Kontakt: Peter-Schoenhoeffer@web.de)